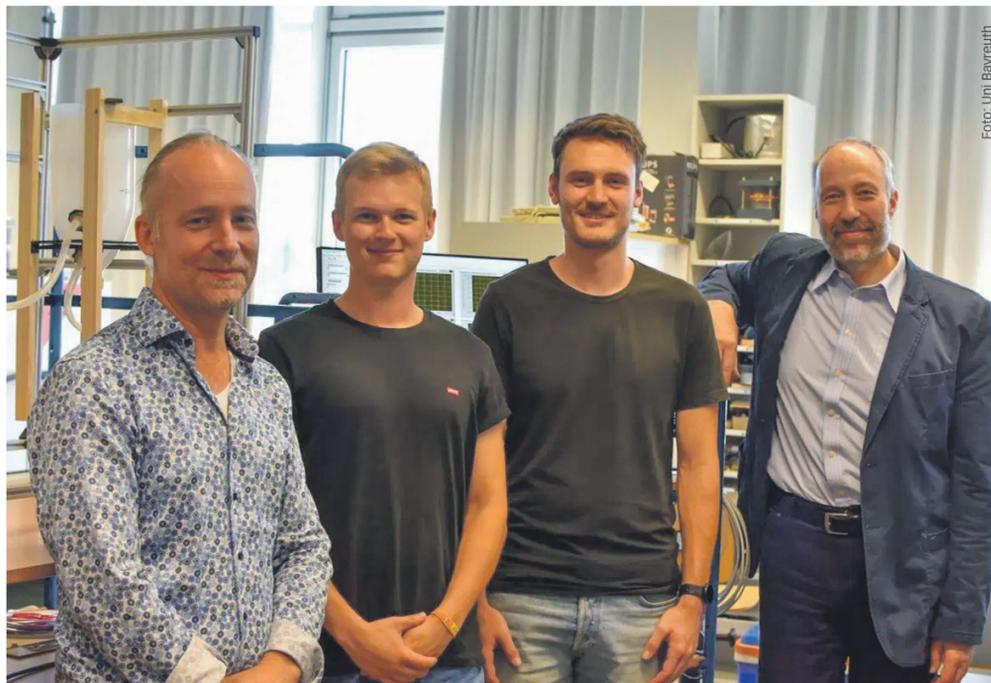


Gründerstipendium für Absolventen der Uni Bayreuth

Über 100.000 Euro vom Bundeswirtschaftsministerium für ein Messverfahren für Mikroplastik

Jens Pfeiffer und Valentin Meiler, zwei Absolventen der Universität Bayreuth, werden mit dem EXIST-Gründerstipendium des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Die Fördersumme für „MYTRA – Messung von Mikroplastik“ beträgt über 100.000 Euro.



Freuen sich über ein spannendes Projekt und eine große Förderung: Prof. Dr. Christian Laforsch, Valentin Meiler, Jens Pfeiffer und Prof. Dr.-Ing. Gerhard Fischerauer (von links)

Das Gründerteam, bisher bestehend aus Jens Pfeiffer und Valentin Meiler, wird in den nächsten zwölf Monaten das selbst entwickelte Messverfahren für Mikroplastikpartikel verfeinern und es zur industriellen Anwendbarkeit weiterentwickeln. Entstanden ist die Gründungsidee im Zuge der Masterarbeiten an der Universität Bayreuth. „Mikroplastikpartikel sind quasi überall zu finden und können über Lebensmittel und Atemluft auch von uns Menschen aufgenommen werden. Um Ursachen und Eintragspfade zu erkennen, muss man zuverlässig, flächendeckend, schnell und vor allem kostengünstig die Mikroplastikpartikel messen“, erklärt Valentin Meiler. „Das entwickelte Verfahren auf Grundlage der Impedanzspektroskopie ermöglicht es, Größe, Anzahl, Kunststoffsorte und eventuell auch Form von Partikeln in Wasser zu bestimmen, während die Probe durch das Messgerät läuft.“ Bei

der Impedanzspektroskopie wird der Wechselstromwiderstand im Wasser bei verschiedenen Frequenzen gemessen. Befinden sich im Wasser Partikel, so verändert sich der Messwert in Abhängigkeit von Partikelgröße, -anzahl und der -sorte.

Genau diese Messung im Durchlauf ist auch das Spannende an der Methode. Das Messsystem von Jens Pfeiffer und Valentin Meiler leitet Wasser durch eine Messzelle. Am Computer werden dann die Ergebnisse angezeigt. Aus der Masterarbeit von Jens Pfeiffer ging hervor, dass eine Messung

im Durchfluss funktioniert. Nun geht es darum, das Messsystem für verschiedene Anwendungen zu optimieren. „Es gibt bereits viele Methoden, um Mikroplastik zu messen“, sagt Jens Pfeiffer. „Aber wir haben bei der Arbeit an den Masterarbeiten auch gelernt, dass diese Methoden viele Probleme mit sich bringen. So müssen beispielsweise bisher die Proben oft händisch sortiert und mit extrem teuren Geräten analysiert werden. Wir wollen daher mit unserer Methode ein Messgerät entwickeln, das kosteneffektiver, um ein Vielfaches schneller und durch Automatisierung auch

breitflächig anwendbar ist.“ „Aktuell werden bei der Analyse der Mikroplastikbelastung der Umwelt meist nur Stichproben genommen. Zudem ist die Probenvorbereitung für die nachfolgende chemische Identifikation der Partikel noch sehr zeitaufwendig“, erklärt Prof. Dr. Christian Laforsch, Sprecher des Sonderforschungsbereichs SFB 1357 Mikroplastik an der Uni Bayreuth, Lehrstuhlinhaber Tierökologie I und Co-Mentor der beiden Gründer. „Durch die neue Methode könnten die Partikel direkt an der Beprobungsstelle vor Ort kontinuierlich ana-

lysiert werden.“ Beim Antrag auf das EXIST-Gründerstipendium wurden Jens Pfeiffer und Valentin Meiler durch das Institut für Entrepreneurship und Innovation an der Universität Bayreuth unterstützt. Es ist die zentrale Anlaufstelle für Gründerinnen und Gründer an der Universität. Ihr Gründungsberater Dr. Andreas Kokott erklärt: „Beim EXIST-Gründerstipendium handelt es sich um einen nicht-zurückzahlenden Zuschuss.“

Das EXIST-Gründerstipendium für MYTRA ist am 1. August gestartet. Derzeit arbeiten die beiden Gründer neben der technischen Entwicklung auch an einem ausgereiften Businessplan. „Wir suchen derzeit auch noch nach einem dritten Teammitglied, das uns mit betriebswirtschaftlichen Kenntnissen unterstützt“, ergänzt Meiler. „Als hardwarebasiertes Startup hat für uns natürlich die Technologieentwicklung oberste Priorität“, erklärt Pfeiffer. Daher wird eine Unternehmensgründung von den beiden Erfindern erst zum Ende des Förderzeitraums angestrebt. Innerhalb der nächsten zwölf Monate können sich die beiden UBT-Absolventen voll darauf konzentrieren: Laborräume stellt ihnen der Lehrstuhl von Prof. Fischerauer zur Verfügung, im Institut für Entrepreneurship & Innovation haben sie ein Büro.

Stress bremst Kreativität aus

Stundenlang völlig vertieft in eine Aufgabe sein: Das gelingt im Arbeitsalltag selten. Der kreative Schaffensrausch lässt sich ohnehin nur schwer erzwingen. Eine Coachin verrät, was ihn begünstigt.

Mit Tunnelblick durch den Arbeitstag: Wer im Job völlig gestresst ist, hindert sich selbst daran, in einen kreativen Flow zu kommen. Kreativität brauche stattdessen einen weiten und offenen Blick, sagt Wirtschaftspsychologin und Coachin Tanja Queckenstedt in einem Interview mit der Zeitschrift „Emotion“ (Ausgabe 08/09 2022). Wirklich abzutauchen ins kreative Schaffen gelingt demnach nur, wenn „wir uns voll und ganz einer Tätigkeit hingeben, in der wir weder über- noch unterfordert sind.“ Das seien Aufgaben, die zwar Fokus erfordern, sich aber auch bewältigbar anfühlen. Wer sich Zeit nimmt, diesen kreativen Flow zu finden, profitiert am Ende aber sogar doppelt. Laut Queckenstedt kann kreative Betätigung stressreduzierend wirken und sich positiv auf das Cortisol-Level auswirken.

Wichtig sei aber auch, Kreativität nicht immer und überall zu erzwingen. Für die nächste geniale Idee kann es ebenso förderlich sein, einfach mal nichts zu tun und sich in Geduld zu üben. dpa

Mehr Normalität am Arbeitsmarkt

„Nach dem sprunghaften Anstieg im Juni ist auf dem regionalen Arbeitsmarkt wieder etwas Normalität eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Vergleich zum Vormonat saisonüblich leicht an“ erläutert Sebastian Peine, Leiter der Agentur für Arbeit Bayreuth-Hof, die regionalen Entwicklungen im Juli.

Normalerweise ist der Anstieg von Juni auf Juli eines Jahres auf die zu dieser Zeit steigende Anzahl an arbeitslosen Jugendlichen zurückzuführen. Der aktuelle Anstieg der Arbeitslosen insgesamt ist jedoch überwiegend auf die starke Zunahme der arbeitslosen Ausländer, bedingt durch den Übergang der Geflüchteten aus der Ukraine in die Betreuung

der Jobcenter, zurückzuführen. „Einen leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vormonat hätte es aber auch ohne diesen Effekt gegeben“, so Sebastian Peine.

Trotz des anhaltenden Rekordbestandes an offenen Stellen machen sich die ersten Anzeichen für Auswirkungen der aktuellen Krisen bemerkbar. So hat die Dynamik der Nachfrage nach Arbeitskräften im vergangenen Monat merklich nachgelassen. Der Zugang an gemeldeten Arbeitsstellen ging im Vergleich zum Vormonat und Vorjahresmonat spürbar zurück. Im Juli wurden 1.279 offene Stellen neu gemeldet, 253 weniger als im Vormonat und auch 735 weniger als im Juli 2021. Die

Nachfrage bleibt weiterhin sehr hoch und der Fachkräftebedarf ein drängendes Thema.

Aus Sicht derer, die sich noch für eine Berufsausbildung interessieren, bietet der regionale Ausbildungsmarkt eine recht günstige Situation. 2.085 Ausbildungsplätze standen Ende Juli noch zur Verfügung. „Eine betriebliche Berufsausbildung vermittelt nicht nur Vielfalt, Praxis und ein breites Wissen, sondern auch einen optimalen Start in einen entscheidenden Lebensabschnitt. Schülerinnen und Schüler, die noch unentschieden sind, sollten jetzt einen Gesprächstermin mit unserer Berufsberatung vereinbaren“, rät Sebastian Peine. Dies ist unter der Telefonnummer 0800 4 5555 00 kostenlos möglich.

PREMIUM-PARTNER	NETZWERK-PARTNER
	
	
	
	
	
	
	
	
	